Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungefährlich sei und in furzer Zeit vorübers gehen werde.

Man fordere den Kranken auf, recht ruhig und tief Atem zu holen und besonders die Ausatmung so tief und lang wie möglich zu machen. Die gute Wirkung dieser Atemübung wird noch dadurch verstärkt, daß der Patient bei jeder Ausatmung den Brustkorb mit den Händen seitlich zusammendrückt.

Folgende Atemgymnastik ist besonders zu empfehlen: Man läßt den Patienten kurz mit geschlossenem Munde einatmen und kräftig und vollständig mit geöffnetem Munde ause atmen. Etwa während der zweiten Hälfte der Ausatmung soll er mit beiden, flach auf die untern Rippen vorn und seitlich aufgeslegten Händen den Ausatmungsdruck verstärken, sich gleichsam den Brustkorb ause drücken.

Während des Anfalls beseitige man alle beengenden Kleidungsstücke (Halskragen, Hosensbund, Hosenträger, Mieder), da diese Blutstauungen verursachen. Man sorge ferner für recht reine, frische Luft durch Deffnen der Fenster und sehe besonders darauf, daß in der Stubenluft kein Rauch oder Staub sich befinde.

Bernhigend wirft auch das Besprengen des Gesichts und der Brust mit kaltem Wasser. Auf alle Weise suche man durch äußere Reize ableitend von den Lungen zu wirken. Zu diesem Zweck dienen heiße Hand- oder Fußsbäder. Oft wirken auch gut heiße Kompressen auf die Brust und den Rücken.

Ein gutes Ableitungsmittel ist das fräftige Frottieren der Brust und des Rückens mit nassen Tückern, sowie das Abklatschen oder Abreiben mit einer scharfen Bürste, die in heißes Essigwasser getaucht ist.

Innerlich reiche man schleimlösende und frampfstillende Tees (Brust-, Eibisch-, Baldriantee); auch ätherische Baldriantropfen oder Hoffmannstropfen (30 Tropfen in 1 Eflöffel Zuckerwasser) sind zu empfehlen.

Ableitung auf den Darm erscheint besonders bei Verstopfung notwendig und gibt man am besten hier einen Teelöffel Wiener Brustpulver oder eine Tasse Sennerblättertee. Auch Klystiere von Seisen oder Essigwasser wirken günstig.

5. Lungenblutung. Wenn starke Lungensblutung plöglich eintritt, muß der Patient die strengste Bettruhe bevbachten und übershaupt jede Bewegung so viel wie möglich vermeiden. Er darf ferner nicht viel sprechen und muß jede, auch die geringste Aufregung vermeiden. Ferner muß er suchen, jeden Hustensreiz zu unterdrücken. Ebenso müssen auch alle heißen und aufregenden Getränke, besonders auch die Alkoholika vermieden werden. Auf die Brust lege man kalte, oft zu wechselnde Kompressen. Auch mache man ableitende Leibs und Wadenpackungen. Bei kalten Füßen müssen Wärmeslaschen angelegt werden.

Bu empfehlen sind auch heiße Handbäder, die von den Lungen ableitend wirken.

In den ersten Stunden nach der Lungensblutung gebe man nur Eispillen, dann fühle Milch und Zitronenlimonade. So lange die Blutung anhält, muß man bei dieser Diät bleiben. Später reicht man lauwarme Suppen und sonstige leicht verdauliche Speisen. Patient muß möglichst ruhig atmen und, soweit er irgend kann, den Hustenreiz unterdrücken. Ist dieser troßdem andauernd, so muß er durch Morphium oder Kodein bekämpft werden.

(Schluß folgt.)

Hus dem Vereinsleben.

Altdorf und Umgebung. Samariter = verein. Um Landsgemeinde-Sonntag, den 6. Mai

1917, veranstaltete ber Samariterverein Altdorf und Umgebung einen sogenannten Blumen= und Karten=

tag zugunsten der Lawinenbeschädigten im Kanton Uri. Der Ersolg war ein über alles Erwarten günstiger, indem dem kantonalen Historitee voraussichtlich eine Summe von über 2600 Fr. eingehändigt werden kann.

A. B.

Delegiertenversammlung thurganischer Samaritervereine. Bei auserlesen prachtigftem Frühlingswetter trafen letten Sonntag die Abge= ordneten - 29 an Bahl - aus den 13 verschie= benen Samariter-Settionen in Affeltrangen ein, um unter Leitung des Kantonalpräsidenten, Herrn Jost von Arbon, die ordentlichen Jahresgeschäfte abzu= wickeln. Als Vertreter des schweizerischen Samariter= bundes erschien herr Sefretar Buß von Olten, und auch ein Vertreter aus St. Wallen tat uns die Chre des Besuches an. Herr Jost hatte bei Anlag der lettjährigen Delegiertenversammlung den Wunsch aus= gesprochen, diesmal den Frieden jefern zu können; leider hat aber noch keine Friedenstaube einen Raum gefunden, wo fie den Delzweig ablegen fonnte. Aber trot all der großen Berheerung hüben und drüben, trots all der weiteren Ausbreitung von haß und Rache, Berfeindung und Berachtung, ist doch eines geblieben, die große Bewunderung und Verehrung zu unserem internationalen und nationalen Roten

Aus dem vorbildlich ausgearbeiteten Jahresberichte ist zu ersehen, daß der Kantonalverein aus 12 Setztionen mit 500 Mitgliedern besteht. Neu aufgenommen worden ist die Settion Stettsurt-Matingen mit 33 Aftiven. Das Bereinsleben ist trot des immer noch anhaltenden Krieges ein sast durchwegs normales gewesen. Uebungen in Berbandlehre, Transporte, kleinere und groß angelegte, sogenannte territoriale Feldedienstübungen, haben sämtliche Bereine eine schöne Anzahl durchgesührt. Nicht vergessen sollen sein die Hitzelitungen einzelner bei Unfällen. Auch der Rotztreuzkolonne Thurgan gedachte der Bericht. Sie schafst sich Bahn; die Leitung liegt in guten händen.

Herr Oswald von Nadorf trat gesundheitshalber aus dem Vorstande. Die Wahl wird bis zur nächsten Delegiertenversammlung verschoben, welche in Neufirch= Egnach abgehalten werden soll.

Schon vielmal ist in den Vereinen getlagt worden, daß die Männer der Samaritersache sern bleiben. Die schweizerische Statistik sagt uns, daß beispielsweise im Jahre 1915 von 15,000 Aktivmitgliedern 10,400 der Damenwelt und nur 4500 dem stärkern Geschlechte ansgehören. Den Gründen dieses Mißverhältnisses nachzuforschen, füllte einen großen Teil der Tagung aus. Verschiedene Gründe sind mehr oder weniger maßegebend: Viele Männer bleiben sern, weil sie noch gar nicht das richtige Verständnis sür die Samariters

tätigkeit haben; sie schauen diese Arbeit an als ein Muckertum, das pietistischen Motiven entspringt. Ein anderer Teil sindet, daß so wie so schon zu viele Berseine vegetieren. Ein dritter Grund ist der, man ist des Glaubens, es gehe steif, sangweilig und eintönig her und zu in den Uebungen.

Auch sieferte die Meinung durch, daß durch das Entstehen der Naturheilvereine die Samaritersache wie überhaupt die ärztliche Wissenschaft falsch beureteilt werde.

Herr Präsident Jost und Herr Dr. Schildknecht suchten diese Einwände zu widerlegen. Namentlich setzterer sprach in langem Botum über die richtige Samaritertätigkeit, über das Kurpfuscherwesen, bestonte auch, daß eben die Frau aus psychologischen Gründen eher besähigt sei sür den Beruf einer Samariterin. Dann sindet er, daß die Bolksschule diese bezüglich zu wenig tue; allerdings setze das voraus, daß sich die Lehrer dieses Zweiges mehr annehmen sollen (was nicht bestritten werden kann, Referent).

Die erste Frage ruft aber natürlich sosort der zweiten: Wie kann man die Männerwelt animieren, mehr mitzumachen? Antwort: Durch praktische Tätig= feit im Transportwesen, am Rrankenbett, bei Feuerwehrübungen, in Schulen, durch öffentliche Borträge, namentlich aber durch praktische Betätigung außer= halb der lebungsftunden. Das Samariterwesen follte eben mehr populär gemacht werden. Einen scharfen, aber nicht unberechtigten Vorwurf mußten diejenigen Sanitätssoldaten einheimsen, die nicht aktiv einer Sektion angehören. Dieser Borwurf verdichtete fich zu einem Antrage: Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes möge zuhanden des Oberfeldarztes den Bunfch ausdrücken, dahin zu wir= ten, daß die Sanitätssoldaten sich — falls die ört= lichen Verhältnisse es gestatten - einem Samariter= oder einem Militärsanitätsvereine anzuschließen haben, ivo fie fruchtbringend wirken können. Gelbft Mitglicder der Rotfreugkolonne, sowie Sanitätsmannschaften der Feuerwehren fühlen sich mancherorts nicht vervilichtet, in einem Verein neue Anregungen zu haben. Das ist bedauerlich; solche Leute schaden der Sache mehr als daß fie nüten.

Die Tagung dauerte von 1 1/4 bis 5 Uhr und war eingerahmt von von einem ElitesChor des Männers chors Affeltrangen vorgetragenen prächtigen, dem Anslasse angepaßten Liedern.

Dottikon und Umgebung. Samariter = verein. Vorstand pro 1917. Präsidentin: Frl. Martha Angliker, Hendschiften; Vize=Präsidentin: Frl. Elija Widmer, Othmarsingen; Aktuarin: Frl. Nama Hübscher, Dottikon; Kassiererin: Frl. Mathilde Räger, Dintikon: Waterialverwalterin: Frl. Rosa Fischer,

Dottikon; Archivarin: Frl. Berena Fischer, Dottikon; Beisigerin: Frl. Anna Nauer, Hägglingen; Rech= nung&revisorinnen: Frl. Frieda Wehrli und Frl. Martha Häusser.

Fluntern-Hottingen. Wie ist dem abzuhelsen, daß schassensfreudige und intelligente Mitglieder nach einigen Jahren unbefriedigt wieder austreten? Ja, wie? Man nimmt einen Kurs und hat zuerst Freude daran, nach und nach erlahmt das Interesse, wenn man immer und immer nur lebungen hat, der Menschift nun einmal so, er will Abwechslung. Alle Mitzglieder können nicht im Vorstand sein oder Samazriterposten haben usw., aber es gibt so viel anderes auch zu tun, und jest in dieser schaurigen Kriegszeit soll und muß man Nächstenliede, Nächstenhilse walten lassen. Jedes soll auf seinem Posten treu und tapser stehn, und muß manches getan werden, was man beileibe früher nicht tat.

Ich möchte nur die Worte unseres hochverehrten Hauber wiederholen, die er sprach bei Anlaß eines Samariterexamens: "Ihr jungen Samariter und Samariterinnen, verbindet nicht nur blutende Wunden, helft, wo und wie Ihr könnt, wo es not tut." Diese Worte haben sich mir tief eingeprägt.

Alber wo und wie soll man helfen? Gehört diese Arbeit auch in den Rahmen des Samariterwesens? muß ich mich fragen. Ich sinde ja!

Da in einer Familie ist eine Mutter erkrankt, Kinder sind da, aber nicht Geld vorhanden, um eine Psslegerin zu halten. Kann da nicht eine Samariterin, wenn ihre Zeit es erlaubt, beispringen, oder eine Genessende spazierensühren, oder einem armen Blinden vorlesen, oder einer geplagten Familienmutter Flicksarbeit abnehmen, Kinder an die Lust führen, den Kranken Liedervorträge bringen, Nähabende errichten, wo vorgelesen wird, damit's nicht verseidet, Altes und Neues machen auf kommenden Winter, daß man einigersmaßen vorgesehen ist, wenn die große Not kommt.

Habe da letzthin etwas Herziges gesehen. Ein alter Gemilsehändler zieht seinen Wagen die Hofftraße hinauf, es geht mühsam, Silfe naht, kleine Mädchen und Anaben, Erstkläßler, helfen ihm um die Wette ziehen, fröhliches Kinderlachen, glückstrahlende Gesichter, ich sage mir: "Kleine Samariter."

lind so beachte ich oft, sehr oft, solch kleine Liebes= taten.

Bin schon viele Jahre im Samariterverein und bin mit Leib und Seele dabei, ohne denselben kann ich mir das Leben gar nicht vorstellen. Und so muß man dazu gehören, er ist sür mich meine zweite Familie. Ich muß ost pressieren und springen, um rechtzeitig zu erscheinen, denn meine Angehörigen wollen auch ihre

Ordnung haben, aber bei gutem Willen geht alles viel leichter. rr.

Schindellegi. Samariterkursschluß. Der Samariterverein Schindellegi beendigte mit seiner Schlußprüsung vom 13. Mai 1917 seinen am 11. Februar begonnenen zweiten Samariterkurs, dem 25 Teilnehmer in 52 Stunden gesolgt waren.

Der Kurkleiter, Herr Dr. med. Ferd. Hössliger von Wollerau, begrüßt in seiner Ansprache den Delegierten des schweiz. Roten Kreuzes, Herrn Dr. med. Seberli von Einsiedeln, und den Vertreter des schweiz. Samariterbundes, Herrn Emil Birchler von Einssiedeln. Unserer Einladung sind ebensalls gesolgt als Gemeindevertreter: Herr R. Zollinger-Tobler, Vizepräsident; als Vertreter der hiesigen Krankenstassen; Herr Th. Feusi und Herr Alb. Bollmann, unser Kurkleiter, Herr Jul. Zollinger, Hellenstr. 15, Zürich und die an unsern Feldübungen tätige Frl. Henz von Zürich. Kurkleiter des theoretischen Teiles war Herr Dr. med. Ferd. Hössliger, Kurkleiter des praktischen Teiles waren Herr Joh. Ernst und Herr Dechklin.

Die Prüfung zeitigte schöne Resultate und veranslaßte Herrn Dr. Eberle seinen vor 2 Jahren durchsgesührten Kurs zu rühmen; er selber mußte betonen, daß seine damals eingepflanzten Samariterideen Wurzeln gesaßt und siel seine Kritif auch sowohl für die Kursseiter, Kursteilnehmer und den Samaritersverein Schindellegi gut aus.

Auch der Vertreter des Samariterbundes, Herr Emil Virchler, lobte unser Schaffen und gab über das Rejultat tüchtigen Könnens seiner Freude Ausdruck. Daher vielen Dank dem Kursleiter, Herrn Dr. Höfsliger, der es in musterhafter Weise verstanden, seine Kursteilnehmer und steilnehmerinnen in die Geheimsnisse des Samariterwesens einzuweihen. Besten Dank ebenfalls den Kursleitern des praktischen Teiles, Herrn Joh. Ernst, Einsiedeln, und Herrn Dechslin, Einsiedeln, dem Samariterverein Einsiedeln für das zur Besnutzung überlassene Material und dem Hirschenwirte, Herrn Jos. Feusi, für die Benutzung des Saales.

Daß die Höfner Bevölkerung zu diesem gemeine nützigen Zwecke nun etwas mehr Verständnis und Interesse entgegenbringt, bewies der bis auf den letzten Platz gefüllte Hirschenjaal.

Das Cramen dauerte von 5—7 Uhr, dann Kritik wie oben gestreift und um 8 Uhr begann das gesmeinschaftliche Bankett, das unserem Hotelier alle Chre machte. Erst Ansprache des Präsidenten des Samaritervereins Schindellegi, Herrn Karl Bogler, und Verteilung der Samariterausweise, Verbandspatronen, Weschenke an die Kursseiter und den

llebungsleiter, Herrn Julius Zollinger, sowie Aushändigung von 2 Freimitgliedkarten vom Samariterverein Schindellegi an die beiden Herren Dr. med. Hösstiger und Jul. Zollinger, welche dem Samaritervereine nach Kräften immer beigestanden und keine Mühe gescheut, wenn es galt, unsern Berein zu etwas zu machen und emporzuheben.

Dann spielte die Kapelle Wisser und Deuber einige Märsche; auch theatralische Aufsührungen und Gesänge füllten die Zeit zur Genüge aus. F. Z.

Dom Photographieren.

Wir sprachen fürzlich vom Telephon und sagten, daß selbiges Instrument zwei ganz verschiedene Seiten habe. Genau dasselbe fönnen wir auch vom Photographieren be= haupten. Das Photographieren ist ja sicher eine der schönften Errungenschaften der modernen Rultur, und wer wollte leugnen, daß es, besonders für Amateure, sehr schön und pläsir= lich ist, wogegen das passive Herhalten, näm= lich das Photographiertwerden, einfach unausstehlich ist, zeitraubend, aufregend, nervenzerrüttend, manchmal sogar perfid, demoralifierend, furz, geradezu scheußlich, und wir haben uns schon mehrfach gelobt, uns wenig= stens bis zum nächstenmal nie mehr photo= graphieren zu laffen....

Dder ist es nicht unmoralisch, wenn man sich der Eitelseit zuliebe schöner darstellen will, als man eigentlich ist? Da zieht man sich ganz extra sein an, um zum Photographensmenschen zu gehen, rasiert sich sorgfältig wie nie, bei den Damen schmiegt sich die "widersstrebende" (?) Locke zufälliger als sonst an die rätselhafte Stirne usw. Kurz, man erwectt geslissentlich salsche Vorstellungen, insdem man der Mitwelt einen ganz besonderen Kerl vorführt und das ist doch Schwindel, nicht wahr?

Dann setzt man sich hin und kaum sitzt man bequem, so kommt schon der "Mensch" daher und packt einem beim Schopf, dreht einem den Kopf herum, hebt einem das Kinn, krümmt unsern Hals und wenn er alle diese Heldentaten vollbracht hat, dann versteckt er sich schamverhüllt unter seinem schwarzen Tuch. Man ist froh, von ihm befreit zu sein und

fügt sich knurrend in die unbequeme Lage, da hüpft er schon wieder heran, erfaßt unsere Hand und führt sie zurück in eine Lage, die ihr sonst ganz unbekannt ist, nur "damit sie nicht so groß herauskommt." Noch einige Schübse in die Schultern, dann gibt er sich zufrieden, aber dann erst beginnt das Kommandieren. "Bitte runuhig, Kopf höher, mehr in die Ecke, so schön, jetzt, so, dank schön, gleich noch einmal" usw.

Mit steisem Kopf und Hals und dem ganz richtigen Gefühl, daß man im wirklichen Leben gar nie, aber auch gar nie so dasitzt, verläßt man den Unmenschen und nimmt dazu noch die nicht sehr erhebende Einsicht mit sich nach Hause, daß man der Eitelkeit zuliebe noch eine ganze Menge Zeit verloren hat. Ist das etwa nicht unmoralisch?

Das alles ift noch harmlos gegen den meuchterischen Neberfall, dessen Opfer wir werden, wenn wir uns plötzlich zu unserm größten Erstaunen in irgendeiner Zeitschrift oder gar im Kinematographen entdecken und zwar in einer Stellung, die genau verrät, daß wir keine Uhnung vom Photographiert-werden hatten, dieweil wir uns vielleicht gerade hinter den Ohren kratten oder anderes mehr. Ist das etwa nicht scheußlich?

Und doch wollten wir dies alles noch gern in den Kauf nehmen, denn all diese Scheußlichkeiten sind gar nichts gegen die Massenphotographie. Keine Veranstaltung irgendwelcher Urt, keine Delegierten- oder andere Versammlung, keine Jusammenkunft findet heutzutage statt, ohne daß der Verufsphotograph oder sonst ein "kreundlicher Herr" uns